

Hilft der „Daddy Warbuck“* der Grünen dem Planeten oder sich selbst?

geschrieben von Marita Noon | 23. Mai 2016

Er benutzt seine Briefftasche, um zu versuchen Kandidaten auszuwählen, die politische und Energiemaßnahmen vorantreiben, die in seinem Sinne sind. Und jener Plan ist „grün“. Wie ich früher schon einmal berichtet habe, gab er fast 75 Millionen Dollar bei den Midterm-Wahlen in den USA aus und beabsichtigt, für den Wahlzyklus 2016 noch mehr Geld locker zu machen. Steyer – viele Jahre lang ein Spender für die Demokraten – war 2008 Unterstützer für Hillary Clinton. Nach dem Scheitern ihrer Kampagne entwickelte er sich zu einer Stütze von Obama im Jahre 2008 und dann wieder 2012. Außerdem spendet er der Clinton Foundation, und im vorigen Jahr betätigte er sich in seinem Haus in San Francisco als teurer Fundraiser für Clintons diesjährige Präsidentschaftskandidatur.

Zusammen mit der Forscherin Christine Lakatos, deren *Green Corruption File* jüngst auf der Michael-Savage-Show gepriesen worden ist, habe ich wiederholt auf Steyers Beteiligungen hingewiesen mittels unserer Recherchen zu Präsident Obamas Vetternwirtschafts-Skandal bzgl. grüner Energie [*Green-Energy Crony-Corruption Scandal*]. Immer wenn ein gut gefüllter Geldtopf für grüne Energie zur Verfügung steht, so hat Lakatos herausgefunden, scheint Steyers Name damit in Verbindung zu stehen. Einige der bemerkenswertesten enthalten unter Anderem: Sungevity, ElectraTerm und Project Frog – alle finanziert durch Greener-Capital (jetzt EFW-Capital). Hierbei handelt es sich um eine Venture-Firma die in erneuerbare Energie investiert mit Steyer als bekanntem finanziellen Garanten.

Steyer behauptet, hinsichtlich seines politischen Aktivismus' „keinerlei Eigeninteresse“ zu haben. Die *Los Angeles Times* zitiert ihn mit den Worten: „Wir tun etwas, von dem wir glauben, dass es für jeden von Nutzen ist“. Und trotzdem, wie die Kolumnistin Loren Steffy von *Forbes* schreibt, gibt er sein Vermögen für „kurzfristige politische Ziele“ aus anstatt für Forschung und Entwicklung, die „darauf abzielen, Erneuerbare ökonomisch lebensfähig zu machen“.

Während er vorgibt, dass das, was er tut, für jeden von Nutzen ist, sind die von ihm befeuerten politischen Maßnahmen von Nutzen für ihn – nicht für „jeden“. Die *Washington Post* bezeichnete ihn „als den Mann, dem Obama sein Ohr leiht, wenn es um Energie und Klimawandel geht“. In Kalifornien, wo er ein großzügiger Unterstützer grüner Energiepolitik war, half er beim Durchwinken des Senate Bill 350 [ein Gesetz], das verlangt, dass bis zum Jahr 2030 50% des Energiebedarfs durch Erneuerbare gedeckt werden muss. Gegenwärtig liegt die verlangte Quote

bis zum Jahr 2020 bei 33 Prozent – ein Ziel, bei dem dem Vernehmen nach die drei Investoren gehörenden Versorger „auf gutem Wege sind, dieses Ziel zu erreichen“. Es ist keine Überraschung, dass man in Kalifornien derzeit mit die höchsten Strompreise der USA zahlt. Einer vorige Woche veröffentlichten Analyse zufolge liegen die Energiepreise in allen Staaten, die eine Politik der Unterstützung grüner Energie verfolgen, deutlich höher als in anderen Staaten. Im Oktober gab Steyer eine sechsstellige Summe Geldes aus (hier) für eine Werbekampagne, in der der nächste Präsident aufgefordert wird, eine nationale Energiepolitik ähnlich der in Kalifornien zu übernehmen: „50 Prozent sauberer Energiemix in den USA bis zum Jahr 2030“ – was natürlich die Strompreise für jeden von uns in die Höhe treiben wird.

Mit Steyers zahlreichen Investments in grüne Energie sind diese die Preise steigen lassenden Pläne gut für ihn, aber schlecht für jedermann sonst – vor allem für jene, die sich dies am wenigsten leisten können. Und es sind die weniger Reichen, auf die er abzielt mit räuberischen Anleihen für Solarpaneele der Firma Kilowatt Financial LLC (KWF) – ein Unternehmen, das ihn als „Manager“ listet. KWF schloss sich kürzlich mit Clean Power Finance zusammen und wurde zu „Spruce“. Dem *Wall Street Journal* zufolge erlaubt es die Finanzierungs-Struktur den „Hausbesitzern, Solarsysteme zu erhalten ohne Vorlaufkosten und dann monatlich für den Verbrauch des erzeugten Stromes zu zahlen. Für die Hausbesitzer rechnet sich das am Ende mit Einsparungen beim gesamt-Stromverbrauch, während finanzierende Unternehmen 20 Jahre lang stetigen Umsatz machen“. Das WSJ weist darauf hin, dass die Finanzierung „auch Leuten angeboten werden kann, die anderenfalls gar nicht offen dafür sind“.

Nach dem KWF-Modell kommen vertragliche Zahlungen von Hausbesitzern, die „einen stetigen und verlässlichen Einkommens-Strom erzeugen, von dem viel den Venture-Investoren gehört einschließlich Kleiner Perkins“. Über das Arrangement sagte der Chef von KWF und Leitende Direktor Daniel Pillmer: „Kleiner Perkins wird sehr viel Geld verdienen“. Offensichtlich soll dieses Geld durch Verkauf der Anleihen hereinkommen, die dann an der Wall Street verbrieft werden – sehr ähnlich der „Subprime“-Hypotheken-Krise, bei der Menschen Anleihen angeboten wurden, die nicht als „traditionelle Kreditnehmer“ qualifiziert waren. Auf der KWF-Website wird geprahlt: „Wir unterstützen Finanzierungen für nahezu jeden Verbraucher und bieten den Händlern Wege an, am Preisbildungs-Prozess teilzuhaben, um sogar noch mehr Genehmigungen zu bekommen und sogar noch niedrigere Verbrauchsraten zu erreichen“. KWF bietet „sofortige Genehmigungen [Instant Approvals] an, sogar für Verbraucher mit geringerer Kreditwürdigkeit“. Bei dieser Art von Finanzierungsplänen wird eine niedrige Rate normalerweise zu Anfang angeboten. Dann steigt sie rückwirkend, falls nicht alle Klauseln der Anleihe erfüllt werden.

Diesem Modell zufolge gehören den Hausbesitzern die Solarsysteme eigentlich nicht – was bedeutet, dass die KWF die Vorteile der regierungsamtlichen Steueranreize einstreicht wie etwa den „Investment

Tax Credit“ in Höhe von 30%, eingerichtet zum Vorteil für den Besitzer des Solarsystems.

Es sind Praktiken wie diese, die den Zorn des Kongresses erregt haben. Viele Kongressabgeordnete der Demokraten sandten einen Brief an das Consumer Financial Protection Bureau [eine Art Verbraucherschutz-Büro. Anm. d. Übers.]. Darin warnten sie vor den Gemeinsamkeiten zwischen der Solarindustrie und dem, was zu der Subprime-Hypotheken-Krise führte: „leicht zu erfüllende Anfangsfinanzierungen, zunehmende Nachfrage und eine rapide expandierende Industrie“. Diese Faktoren bergen ein hohes Risikopotential, dass ultimativ sehr schädlich sein könnte für die Verbraucher. Genauso sandten auch die Republikaner einen Brief an die Federal Trade Commission [eine Handelskommission. Anm. d. Übers.], in dem darauf hingewiesen wurde, dass Druck seitens der Wall Street Unternehmen dazu bringt, „potentiell irreführende Verkaufstaktiken“ anzuwenden – was nicht gerade danach klingt, „von Nutzen für jeden“ zu sein.

Und doch sind es diese speziellen Arten von Finanzprodukten, angetrieben von Steyers Kilowatt Financial, von der *Greentech Media* berichtet, dass sie sich „gut machen“.

Während Steyer vorgibt, jedem ein „faires Angebot“ machen zu wollen, treibt seine Eigennutz-Politik die Kosten für jedermann nach oben und bietet Wall Street einen Handschlag an. Steyer und seine Milliardärs-Kumpane gewinnen, „jedermann“ sonst verliert. So funktioniert der Vetternwirtschafts-Skandal bzgl. grüner Energie: die Politischen Kumpane profitieren, während die Steuerzahler geschröpft werden.

*The author of **Energy Freedom**, Marita Noon serves as the executive director for Energy Makes America Great Inc. and the companion educational organization, the Citizens' Alliance for Responsible Energy (CARE). She hosts a weekly radio program: America's Voice for Energy—which expands on the content of her weekly column*

Link:

<http://oilpro.com/post/24480/greens-daddy-warbucks-helping-planet-himself>

Übersetzt von Chris Frey EIKE

Ist das nicht bei uns ähnlich? Anm. d. Übers.